

Europa willigt in die vollständige Energieabhängigkeit von den USA ein

3 Aug. 2025 17:31 Uhr

Schon in seiner ersten Amtszeit hatte Trump die Fertigstellung von Nord Stream 2 mithilfe von Sanktionen erheblich verzögert. Nun konnte sich Washington mit dem neuen Zoll- und Handelsabkommen eine Abnahmegarantie für seine Energieträger in der EU verschaffen. Die EU-Europäer ließen sich wieder einmal willig erpressen.



Quelle: www.globallookpress.com © Alexandra Pogiba via news.ru
Tanker auf See (Symbolbild, erstellt mit generativen KI-Tools, März 2025)

Von Olga Samofalowa

Experten aus aller Welt rätseln, wie die Europäische Union in den nächsten drei Jahren Öl, Gas und Kernbrennstoffe im Wert von 750 Milliarden Dollar aus den USA kaufen will. Und vor allem, wo die Vereinigten Staaten so große Mengen an Energieressourcen für den Export hernehmen wollen. Eines ist klar: Dieser Deal zielt direkt darauf ab, russische Rohstoffe endgültig vom europäischen Markt zu verdrängen.

Der Energie-Deal von Donald Trump mit der Europäischen Union im Rahmen des Handelsabkommens hat die Experten verblüfft. Europa hat sich bereit erklärt, Energieträger im Wert von kolossalen 750 Milliarden Dollar über drei Jahre von den USA zu kaufen, also 250 Milliarden Dollar pro Jahr zwischen 2026 und 2028.

Woher die Vereinigten Staaten jedoch so viel Energieträger haben sollen, verstehen weder Experten in Russland noch im Westen. Damit die Bedingungen des Abkommens erfüllt werden können, muss die EU

ihre Importe von amerikanischem Öl, Gas und Kohle im Vergleich zu 2024 mindestens verdreifachen.

Die Sache ist die, dass die Europäische Union im Jahr 2024 insgesamt 375 Milliarden Euro für den Import von Öl, Gas und Kohle von allen Lieferanten ausgegeben hat. Dabei hat die EU nur 83,4 Milliarden Dollar für den Kauf von US-amerikanischen Energieressourcen ausgegeben. So kaufte Europa Öl aus den USA für 45,4 Milliarden Dollar, LNG für 16,3 Milliarden Dollar und die übrige Brennstoffe, einschließlich Kohle und Erdölprodukte, für 21,7 Milliarden Dollar.

"Bei den derzeitigen Importmengen aus den Vereinigten Staaten würde die EU neun Jahre brauchen, um Energieträger im Gesamtwert von 750 Milliarden Dollar zu kaufen (ohne Berücksichtigung der Uranlieferungen), was weit über die Amtszeit von Präsident Trump hinausgeht", sagt der Energieexperte Kirill Rodionow. Um den Plan für das Abkommen mit den USA innerhalb von drei Jahren zu erreichen, müsste Brüssel entweder auf alle anderen Energieträger außer amerikanischen verzichten, darunter auch auf logistisch und preislich günstigeres Gas aus Russland und logistisch günstiges Gas aus Norwegen.

Das Lustige daran ist jedoch, dass die Vereinigten Staaten selbst nicht über so viele Energieressourcen verfügen, wie sie an die Europäische Union verkaufen möchten. Im Jahr 2024 exportierten die USA Energie in Höhe von 318 Milliarden Dollar in alle Länder der Welt. Das war ein Rekord. Das bedeutet, dass Washington nicht nur die Förderung von Ressourcen steigern und deren Export ausbauen muss, sondern diese im Grunde genommen auch nur an die Europäer verkaufen kann, an niemanden sonst. Es ist klar, dass das alles mehr als seltsam und unglaublich klingt. Die USA werden einfach nicht in der Lage sein, den Export von Flüssigerdgas so schnell zu steigern. Unter Trump gibt es zwar einen Boom bei Investitionsentscheidungen für neue Projekte zum Bau von Flüssigergasanlagen, aber deren Bau und Inbetriebnahme werden Jahre dauern.

Warum aber hat Trump die EU zu so hohen Zahlungen gedrängt? Wahrscheinlich ist dies ein Vorgriff auf die Zukunft, um später keine neuen Verträge abschließen zu müssen und Brüssel in Schach zu halten, da die Europäer immer hinter den Vorgaben zurückbleiben werden.

Es gibt jedoch auch einen sehr wichtigen kurzfristigen Vorteil für Washington. "Dieses Abkommen stärkt die politischen Voraussetzungen für den Abschluss langfristiger Verträge über die Lieferung von Flüssigerdgas aus den USA in die EU, wodurch die Abhängigkeit der europäischen Verbraucher von teuren Gasankäufen auf dem Spotmarkt verringert wird. Durch den Abschluss langfristiger Verträge kann die EU ihre Kosten für LNG-Importe senken, ihre Gasimporte aus Russland reduzieren und die politischen Ambitionen von Trump befriedigen", so Rodionow.

Die Sache ist die, dass die USA bis 2028–2030 neue LNG-Exportkapazitäten in Betrieb nehmen und damit die Produktion um das Eineinhalbfache steigern wollen. Aber um diese Anlagen zu bauen, braucht es schon jetzt Investitionen und Abnehmer. Und diese Abnehmer werden die Europäer sein, indem sie langfristige Verträge unterzeichnen und grünes Licht für Investitionen in neue LNG-Projekte der USA geben.

Natalia Miltschakowa, leitende Analystin bei Freedom Finance Global, weist darauf hin, dass die Europäische Union in den Jahren 2021 bis 2023 rund 630 Milliarden Dollar für die Entwicklung "grüner Energie" und absurde Versuche zur "Verringerung der Abhängigkeit" von russischem Gas ausgegeben hat. Diese Zahl wurde auf dem Petersburger Wirtschaftsforum 2024 genannt.

"Aus Trumps Sicht, wenn er diese Zahl kennt, wäre es für die EU, die – wiederum aus seiner Sicht – in drei Jahren 630 Milliarden Dollar verschwendet hat, sinnvoller, noch 20 Prozent zu diesem Betrag hinzuzufügen und mit den USA einen garantierten Brennstofflieferanten zu bekommen, anstatt sich mit Unsinn wie erneuerbaren Energien zu beschäftigen. Wo die Vereinigten Staaten jedoch die fehlenden Energieressourcen hernehmen wollen, weiß offenbar noch nicht einmal Trump selbst. Es wäre pikant, wenn die Vereinigten Staaten plötzlich anfangen würden, zusätzlich Brennstoffe aus Russland an die EU weiterzuverkaufen, insbesondere Gas", sagt Miltschakowa.

Für Russland bedeutet dieses Abkommen nur eines: Die EU wird sich noch aktiver von russischen Energieressourcen lösen, da sie in Gestalt der USA einen Ersatz dafür gefunden hat.

"Das Abkommen zwischen Washington und der EU könnte Russland fast vollständig vom EU-Gasmarkt verdrängen, was aber nicht unbedingt gesagt ist, da es in der Europäischen Union keinen Rechtsmechanismus gibt, der einzelne Länder dazu verpflichtet, Energieträger zentral von einem einzigen Lieferanten zu beziehen. Letztendlich wurden alle drei 'Energiepakete', die bereits in Vergessenheit geraten sind, und die Gasbörse geschaffen, um den Gasmarkt in Europa auf das Konkurrenzprinzip umzustellen. Aber es scheint, dass er nur dann wettbewerbsfähig war, als Gazprom auf diesem Markt ehrlich mit Norwegen, Algerien und lokalen Anbietern von Pipelinegas konkurrierte", bemerkt Miltschakowa.

Russland liefert Gas über die "TurkStream"-Pipeline in die EU, und zu den Empfängern gehören Ungarn und die Slowakei, die sich eine Ausnahmeregelung herausgehandelt haben und weiterhin Öl und Gas aus Russland beziehen.

„Ungarn und die Slowakei werden sich nicht bereit erklären, auf russische Gaslieferungen über die 'TurkStream'-Pipeline zu verzichten. Das bedeutet, dass die Last der teuren LNG-Importe aus den USA auf die übrigen 25 EU-Länder fallen wird. Russland und Gazprom werden also möglicherweise nichts bei diesem Geschäft verlieren“, so Miltschakowa.

Brüssel hat bessere Chancen, russisches LNG vom europäischen Markt zu verdrängen. Darunter wird unser Produzent Nowatek leiden. "Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Nowatek die LNG-Produktion in seinen Werken fortsetzt und das LNG lediglich an Drittländer verkauft, die es dann in die EU liefern", merkt Miltschakowa an.

Im schlimmsten Fall schließt sie eine Gasverknappung in Europa und sogar einen Preisanstieg auf bis zu 2.000 Dollar pro tausend Kubikmeter für europäische Verbraucher nicht aus.

"Was Gas angeht, können die Amerikaner uns durchaus ersetzen. Die Frage ist nur, zu welchem Preis und wie groß der Widerstand seitens einiger EU-Länder sein wird. Denn Länder wie Ungarn und die Slowakei werden nicht freiwillig auf russisches Gas verzichten wollen", sagt Igor Juschkow, Experte der Finanzuniversität bei der Regierung der Russischen Föderation und der Stiftung für Nationale Energiesicherheit (FNEB).

Was russisches Öl betrifft, so kaufen Ungarn und die Slowakei etwa 20 Millionen Tonnen. "Unser Öl kann zwar ersetzt werden, aber das Problem ist, dass die Amerikaner hauptsächlich leichtes, schwefelarmes Öl exportieren, während wir schweres, schwefelhaltiges Urals-Öl liefern, das für europäische Raffinerien insgesamt besser für die Herstellung von Erdölprodukten geeignet ist. Daher wird es hier keinen ganz gleichwertigen Ersatz geben", betont der Experte der FNEB. Die Europäer werden sehr viel in die Modernisierung der Raffinerien für die neue Ölsorte investieren müssen.

Theoretisch könnte die EU dazu übergehen, den Kernbrennstoff aus Russland in europäischen Kernkraftwerken durch amerikanischen zu ersetzen. "Sowjetische und russische Kernkraftwerke sind auf russische Lieferungen ausgerichtet, wie beispielsweise in Ungarn, aber insgesamt ist ein Ersatz durch einen anderen Brennstoff möglich. Dies wäre jedoch sowohl aus technischer als auch aus wirtschaftlicher Sicht nicht optimal. Schließlich ist Russland der größte Produzent von angereichertem Uran. Europa wird sich die Frage stellen müssen, wie unser Brennstoff sicher ersetzt werden kann und wie viel das kosten wird", betont Juschkow.

Mit der Übernahme dieser enormen Verpflichtungen zum Kauf amerikanischer Energieträger gerät die EU eindeutig in eine starke Energieabhängigkeit von den USA. Diese Abhängigkeit wird weitaus gravierender sein als die Abhängigkeit von russischen Energieressourcen.

"Russland hat niemals politische Forderungen im Austausch für Gas gestellt, etwa: 'Hebt die Sanktionen auf oder erkennt die neuen russischen Regionen an, sonst stellen wir die Gas- und Öllieferungen ein.' Selbst nach 2014 gab es so etwas nicht. Wir haben immer gesagt, dass diese Abhängigkeit gegenseitig ist: Wenn die Europäer unser Gas nicht über die Pipeline beziehen, sinkt unsere Förderung. Und Washington politisiert den Energiesektor ständig. Aber die EU fühlt sich als Teil des Westens und nicht als Teil Russlands, deshalb macht ihnen die Abhängigkeit von den USA weniger Angst", argumentiert Juschkow.

Allerdings kann sich Europa der Konkurrenz mit dem asiatischen Markt um LNG nicht entziehen, erinnert Miltschakowa. Angesichts der höheren Preise in Asien werden die US-amerikanischen Produzenten ihr Gas dorthin liefern, was bedeutet, dass auf dem europäischen Markt mit der Zeit auch Platz für alternative Lieferanten, darunter auch russische, entstehen wird, schließt die Expertin.

Übersetzt aus dem [Russischen](#). Der Artikel ist zuerst am 31. Juli 2025 auf der Website der Zeitung "Wsgljad" erschienen.

Olga Samofalowa ist Wirtschaftsanalystin bei der Zeitung "Wsgljad".

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.